



It's Showtime

Entstehung einer Fernsehsendung



Seit über einem Vierteljahrhundert bin ich Mitglied in diversen Ländlerformationen und durfte während dieser Zeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen immer wieder unvergessliche Momente erleben. Darunter sind auch viele Fernsehauftritte, an denen ich teilnehmen durfte. Meist sind es dabei nicht die kaum drei Minuten Spielzeit vor der Kamera, die es ausmachen, sondern vielmehr das ganze Drumherum, bis so eine Produktion im Kasten ist.

Aus dem Nähkästchen
Vor kurzem war es wieder einmal so weit! Das Schweizer Fernsehen hatte mich als Intendant des Heiden Festivals, welches vom 24. bis 26. Mai 2024 stattfindet, für ein Interview in die Fernsehsendung «Potzmusig» eingeladen. Mich und das gesamte Organisationskomitee hat es riesig gefreut, dass wir die Möglichkeit erhalten, unser begeisterndes Festival im schönen Kanton Appenzell Ausserrhoden einem breiten Publikum näherzubringen. Zusätzlich wurde auch die Topformation «Die Hoameligen» aus dem wunderschönen Tiroler Ötztal engagiert, welche dieses Jahr das Schlusskonzert des Heiden Festivals bestreiten wird. So hätten die drei Geschwister auch klanglich dafür sorgen können, dass die Fernsehzuschauer einen ersten Einblick ins diesjährige Festivalgeschehen erhaschen können.

Bewusst habe ich den letzten Satz im Konjunktiv geschrieben, denn zu diesem musikalischen Hochgenuss kam

es nicht. Am Vorabend der Fernsehproduktion ging ich statt nach Hause direkt an die Geburtstagsfeier des Patenkindes meiner Frau. Kaum hatte ich den ersten Bissen des Abendessens im Mund, vibrierte mein mobiler «Knochen», der bei mir, wie bei vielen Leuten, heutzutage omnipräsent dabei ist. Ich dachte mir, dass dieser Telefonanruf um 20.15 Uhr für diesen Tag nicht mehr wichtig sein kann, und ich entschied mich, am folgenden Morgen die Combox-Nachricht abzuhören. Ein paar Minuten später war dann meine Neugier aber doch stärker, und es stellte sich heraus, dass es sich für einmal wirklich gelohnt hatte, die Sprachnachricht sofort abzuhören.

Es war nämlich die Produzentin vom Schweizer Fernsehen SRF, welche mich unbedingt informieren wollte, dass ein Mitglied der Hoameligen mit einer akuten Influenza im Bett läge und es für die Formation unmöglich sei, am Dienstagabend aufzutreten. Nun fing die etwas andere, stressige Vorbereitung an. Selbstverständlich rief ich sofort zurück, damit wir gemeinsam schnellstmöglich eine Lösung finden. Wir diskutierten viele Möglichkeiten, von denen die meisten wegen der drängenden Zeit kaum umsetzbar waren. Nach einer Idee sollte ich bei den Hoameligen einspringen und mit den übrig gebliebenen, gesunden Musikern ein Stück spielen. Diese Lösung verpuffte aber schnell wieder, als ich erfuhr, dass auch noch ein anderes Mitglied am Kränkeln sei. Um fast 21.30 Uhr noch eine andere Formation zu finden, welche am Heiden Festival spielen wird und die dann auch in die Sendung passt – es sollte jeweils auch instrumental abwechslungsreich sein –, schien mir unmöglich. Darum entschieden wir uns, dass ich eine meiner Formationen organisieren werde.

Da kam mir sofort das Trio mit Markus Beeler an der Klarinette und Madlaina Küng am Kontrabass in den Sinn, mit denen ich oft ähnlich konzertierte, wie dies «Die Hoameligen» tun. Beide sind kongeniale Musiker, und wie es sich herausstellte, bringen sie neben ihrer immensen Bühnenerfahrung auch unglaublich viel Spontanität mit. Nach kurzem Hin-und-her-Telefonieren konnten mir die beiden zusagen. Da «die Hoameligen» zwei Stücke gespielt hätten, haben Nicolas Senn und ich um rund 23 Uhr entschieden, dass wir mit Madlaina Küng am Ende der Sendung zusätzlich noch einen Boogie-Woogie zum Besten geben werden. Dies, weil Nicolas Senn mit «Tom Rigney and Flambeau» aus den USA zum Thema «Appenzell meets America» eines der unzähligen Highlights am diesjährigen Heiden Festival sein wird. Mit dieser Nacht-und-Nebel-Aktion konnten wir



Laurent Girard, Madlaina Küng und Markus Beeler (v.l.).

Laurent Girard



das Ganze doch noch in letzter Sekunde retten, was mich natürlich vor allem für das Schmackhaftmachen des dreitägigen Festivals für aktuelle Volksmusik und Weltmusik besonders freut. Diese Anekdote ist für mich ein weiteres besonderes Erlebnis, welches ich nicht so schnell vergessen werde!

Der Tag X der Fernsehendung

Für gewöhnlich dauert eine «Potzmusig»-Sendung gut 30 Minuten. Der Weg bis zur Ausstrahlung ist aber unglaublich zeitintensiv und beschwerlich. Wer schon einmal aktiv oder als Zuschauer an so einer Aufnahme teilgenommen hat, kann dies mit Sicherheit bezeugen, und dabei bekommt man die Vorarbeiten der TV-Leute nicht einmal zu sehen. Am Tag X müssen die Formationen bereits am Nachmittag zur Stellprobe erscheinen, wo man im Vorhinein geschminkt und gepudert wird. Letzteres im Übrigen nicht um die jeweilige eventuelle Hässlichkeit zu vertuschen, sondern lediglich um den Glanz, den es wegen des Scheinwerferlichts auf dem Gesicht gibt, einzudämmen.

Glücklich können sich jene schätzen, die zu dieser Probe erst am späteren Nachmittag antreten müssen, denn nach diesen 10 bis 15 Minuten pro Formation fängt die lange Wartezeit erst so richtig an. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass dies nicht das Problem der SRF-Mitarbeiter ist. So wirds halt einfach gemacht, und es geht nicht anders. Gut Ding will ja bekanntlich Weile haben! Grosszügigerweise werden die Musikantinnen und Musikanten jeweils zu einem Abendessen eingeladen. Ich muss zugeben, dass zu Zeiten von «Hopp de Bäse!» diese Wartezeit erheblich gemüthlicher war. Damals waren die musikalischen Darbietungen allesamt im Playback-Verfahren aufgenommen worden. Man musste also nur so tun, als ob und musste manchmal sogar aufpassen, dass man nicht zu fest den «Clown» spielte. So erlebte ich oftmals äusserst gesellige Runden mit einem Gläschen Rotwein, Bier und zwischendurch einem Schnupf, was die perfekte Arbeit der Kosmetikerinnen bedauerlicherweise jeweils wieder nahezu vollständig ruiniert hatte.



Laurent Girard, Nicolas Senn und Madlaina Küng (v.l.).

Da heute wirklich alles live gespielt wird, merkt man nach dem Einlass des Publikums, wie die Musikantinnen und Musikanten mit den letzten Vorbereitungen – Stimmen der Instrumente, usw. – beginnen und sich auf den bevorstehenden Aufnahmestart fokussieren. Als erfahrener Berufsmusiker bin ich gewohnt, vor einem grossen Publikum zu konzertieren. Nach der langen Wartezeit während des Nachmittags kommt diese Performance für mich aber immer wieder einem Kaltstart ähnlich. Es ist zudem schon beinhart zu wissen, dass man nach dem «Go», welches der Aufnahmeleiter dem Bandleader gibt, nur eine Chance erhält, die ausgewählte Komposition vor Tausenden von Zuschauern hinter den Bildschirmen zu spielen. Obwohl ich mir und auch sonst niemandem mehr etwas beweisen muss, pumpt das Blut dann schon recht durch die Adern. Wenn der Auftritt erfolgreich über die Bühne gegangen ist, hat sich dieser Adrenalinkick aber allemal gelohnt. Trotz allen planerischen Herausforderungen, die ich am Anfang dieses Artikels beschrieben habe, waren auch die letzten Fernsehaufnahmen ganz toll. Es ist einfach genial und wunderbar, was man auf die Schnelle erreichen kann, wenn alle pragmatisch am gleichen Strick ziehen.



Laurent Girard ist 1985 geboren und in Thal SG aufgewachsen. Er besitzt das Musikpädagogische-künstlerische Lehrdiplom (Master of Arts in Music) im Hauptfach Klavier. Er ist Multiinstrumentalist, denn er spielt neben Klavier auch Akkordeon, Kontrabass und Schwyzerörgeli.

